

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Verlagspreis Nr. 29.

90. Jahrgang.

Postkonto Nr. 6113 Stuttgart

Einzelhefte
für die einj. Zeit aus
gewöhnlicher Schrift oder
breit. Raum bei einem
Einrückung 10 4.
bei mehrmaliger
wiederholend Rabatt.

Belagen:
Blätterfächer
und
Weste. Sonntagsblatt.

Nr. 32

Mittwoch, den 9. Februar

1916

Lebhafte Kampfaktivität südlich der Somme.

Amtliches.

Bekanntmachung der R. Zentralstelle für die Landwirtschaft betr. die Prämierung ausgezeichneter Wälder in Kirchheim u. L.

Unter Bezugnahme auf die in der Nummer 25 des Staatsanzeigers vom 1. d. M. veröffentlichte Bekanntmachung vom 26. Jan. 1916 wird mitgeteilt, daß die Bekräftigung in Kirchheim u. L. am 6. März d. J. wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenpest nicht abgehalten werden kann. Die Frage, ob etwa eine spätere Abhaltung der Prämierung möglich ist, wird geprüft werden.

Stuttgart, den 5. Febr. 1916.

Süling.

A. Oberamt Nagold.

Die Ortsbehörden

werden beauftragt, die gemäß § 1 der Volksgesetzgebung zum Feldbereinigungsgesetz vom 19. Juli 1886 (Reg. Bl. S. 253) alljährlich zu erscheinenden Anzeigen über die auf Grund freiwill. Uebereinkunft der Beteiligten ausgeführten Feldbereinigungen u. Feldweganlagen für das Kalenderjahr 1915 binnen acht Tagen als vorläufige Dienststücke hierher einzufenden.

Die Berichte haben sich auf folgende Angaben zu erstrecken:

1. Art des Unternehmens, ob Feldweganlagen mit oder ohne neue Feldweganstellung, ob ohne oder mit Zusammenlegung;
 2. Zeit der Ausführung;
 3. Größe der beteiligten oder mit Wegen versehenen Flächen und Zahl der beteiligten Grundbesitzer;
 4. Länge der neu angelegten Wege;
 5. Kosten des Unternehmens;
 - a. für die Beteiligten,
 - b. für die Gemeinden.
- Fehlenszüge ist nicht erforderlich.
Den 7. Febr. 1916. Kommerzell.

Beschlagnahme und Bestandserhebung von Nuthäusern usw.

Paul Bekanntmachung des H. Generalkommandos XIII. R. W. Armeekorps vom 15. Januar 1916 (Schriftl. Nr. 12) ist die Beschlagnahme und Bestandserhebung von Nuthäusern und stehenden Walnuthäusern angeordnet worden. Die Meldesicht wurde vom 25. Januar bis 15. Februar ds. J. verhängt. Da nur wenige Anmeldebogen angefordert wurden, wollen die Herren Ortsvorsteher diejenigen, die noch im Besitze von Nuthäusern und stehenden Walnuthäusern sind und ihrer Anmeldepflicht noch nicht nachgekommen sind, auffordern, die Anzeige

Kriegschronik.

Monat Januar 1916.

1. Russischer Angriff bei Friedriehstadt und an der Strypa-Front (Sibirien). — Saunde (Kamerun) vom Feinde besetzt.
2. Englische Angriffsvorführung bei Trellinghem vereitelt. — Eroberung eines feindl. Grabens süd. des Hartmannswellerkopfes. — Russische Angriffe bei Toporoug und an der Strypa-Front zurückgeschlagen.
3. Erfolgreiche große Sprengung nördlich der Straße La Bassée—Bethune. — Schwere Kämpfe an der bessarabischen Front.
4. Schlacht in Ostgalizien.
5. Siegreiche Kämpfe an der bessarabischen Front.
6. Befreiung der Stadt Len. — Nachlassen der Kämpfe in Ostgalizien und an der bessarabischen Front. — Das englische U-Boot „E 17“ gesunken.
7. Neue Kämpfe am Styr und in Ostgalizien. — Die Montenegriner überall zurückgeworfen.
8. Eroberung eines französischen Grabenstückes süd. des Hartmannswellerkopfes. — Schlacht in Ostgalizien. — Vertreibung der Engländer aus Sedoul Beht.
9. Einschließung der Engländer in Kut-el-Amara. — Zurückeroberung einiger Ortschaften am Hirsfeld. — Kämpfe an der Herzegovinischen Grenze und im Gebiet der Boedje di Cattaro.

alsbald zu erhalten. Der Bedarf an Formularen kann hier bezogen werden.

Bolzugaberecht ist längstens bis 13. Februar ds. J. zu erhalten.

Den 8. Febr. 1916.

Kommerzell.

A. gem. Oberamt in Schussfachen.

Bekanntmachung.

betr. die fortlaufende Statistik der Taubstummen.

Nach § 1 der Verfügung der R. Ministerien des Innern und des Kirchen- und Schulwesens vom 1. Februar 1912 (Reg. Bl. S. 18) ist alljährlich zu Beginn des Jahres eine statistische Aufnahme der Taubstummen zu veranstalten, bei welcher jedes taubstumme oder der Taubstummen verdächtige Kind geprüft wird, das in dem betreffenden Kalenderjahr in das schulpflichtige Alter der Volljährigen eintritt, d. h. am 1. Mal des Jahres das 6. Lebensjahr vollendet und das 7. noch nicht überschritten hat, und noch nicht in einer Taubstummenanstalt untergebracht ist. Der Zählung unterliegen alle in einer Gemeinde vorhandenen taubstummen oder der Taubstummen verdächtigen Kinder ohne Unterschied ihres Geburtsortes oder ihrer Staatsangehörigkeit. Die statistische Aufnahme erfolgt mittels Fragebogen, die vom Oberamt auf Ansuchen abgegeben werden. Der Kopf des Fragebogens ist in dreifacher Fertigung von den beiden Vorsitzenden des Ortsrats auszufüllen. Die Ortsvorsteher haben die Fragebogen ebenfalls dem Herrn Oberamtsarzt zu übergeben. Fehlgangzettel sind nicht erforderlich.

Nagold, den 7. Febr. 1916.

Kommerzell.

Der amtliche Tagesbericht.

BB. Großes Hauptquartier, 8. Febr. Amtlich. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Südlich der Somme herrscht lebhafteste Kampfaktivität. In der Nacht vom 6. zum 7. Februar war ein kleines Grabenstück unserer neuen Stellung verloren gegangen. Ein gefirter wütend durch hartes Feuer vorbereiteter französischer Angriff wurde abgewiesen. Am Abend brachte uns ein Gegenangriff wieder in den vollen Besitz unserer Stellung.

Ein deutsches Fluggeschwader griff die Bahnanlagen von Poperinghe und englische Trup-

penlager zwischen Poperinghe und Dymuiden an. Es führte nach mehrfachen Kämpfen mit den zur Abwehr aufgestellten Gegnern ohne Verluste zurück.

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz:

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Die Lage in Indien.

Ein in Innsbruck erscheinendes Blatt, der „Allgemein-Indischer Anzeiger“ veröffentlicht Mitteilungen eines jeden aus Indien heimgekehrten Missionars der Aroer Odenproving der Kapuziner, die in Vessah und Darwahangah eine Niederlassung unterhalten. Der Missionar, der seit 16 Jahren in Indien lebe, mit den dortigen Verhältnissen wohl bekannt ist und die Landesproben vollständig beherrscht, äußerte sich besonders über die jetzigen politischen Verhältnisse in Indien. Wir geben einige seiner interessantesten Mitteilungen nachstehend wieder. Er führte u. a. aus:

Die Kriegserklärung erreichte mich noch im Gebiete des Himalaja, und dort besprach ich mit englischen Beamten und Offizieren die Möglichkeiten des Krieges. In persönlicher Berührung mit den Engländern brachte die Neuerscheinung keine Änderung mit sich. Ich verließ die Sommerstation, um mich in die Mission zu begeben. Bald machten sich in Indien dann die ersten Anzeichen des Krieges bemerkbar. Die Gurkas wurden mobilisiert und von der Heimat weggeschickt, mit der Begründung, sie seien zum Schutze der indischen Hafenstädte bestimmt. Die Gurkas glaubten den Engländern, und kamen wohl erst recht spät zum Bewußtsein, daß sie bestimmt seien, in den europäischen Krieg tätig eingzugreifen. Die Gurkas selbst hatten nicht einmal eine Ahnung, wo Europa ist, geschweige denn, was etwa Deutschland ist.

Das Verhalten der Engländer uns gegenüber war durchaus korrekt, ja vielfach sogar freundlich. Der Gouverneur trug uns sogar Unterstützungen an, welche wir aber ablehnten. Wir erkannten den Zweck dieser Übung und lehnten die Hilfe ab, weil England da wohl nur einen Weg gesucht hätte, um die Hand auf unsere Güter zu legen. Während der ganzen Kriegszeit bis zu unserer Abfahrt waren wir immer in Freiheit. Anders erging es den Missionaren in der benachbarten Provinz Ajhote Napor, wo sich belgische Jesuiten und Protestanten aus Norddeutschland befanden. Diese Deutschen haben einen Rieseneinsturz auf die Bevölkerung und sie haben sehr viel für die Ausbreitung des deutschen Gedankens in ihrer Gegend getan. Auch

22. Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres macht Fortschritte. — Vormarsch der Türken in Persien.

23. Bei Neuville und in den Argonnen Eroberung einiger feindlicher Ortschaften. — Kämpfe an der bessarabischen Front. — Die Vorhölzer Antioch und Dulcigno besetzt. — Fluggeschwaderangriff auf Dover und Houghham. — Skutari, Niksic, Danilograd und Podgorica besetzt.

24. Fliegerangriff auf Metz.

25. Eroberung französl. Ortschaften südlich von Neuville. — Erneute Kämpfe am Ödger Brückenkopf. — Neue, schwere Niederlage der Engländer an der Irakfront. — König von Montenegro ist in Ljuz eingetroffen.

26. Französische Angriffe bei Neuville zurückgewiesen. — Die Oesterreicher eroberten bei Dolapiza einen Teil der italienischen Stellungen.

27. An der Straße Bing-Neuville führten unsere Truppen eine französische Stellung.

28. Freiburg von zwei indischen Fliegern angegriffen. Bei Toporoug an der bessarabischen Grenze eroberten die Oesterreicher eine russische Fortstellung.

29. Nordöstlich von Neuville führten unsere Truppen feindliche Ortschaften, ebenso den Westteil von St. Laurent und das Dorf Frie, Nieslo und San Giovanni di Medusa besetzt. Luftangriff auf Paris.

30. Südlich der Somme Eroberung der feindlichen Stellung in einer Ausdehnung von 3500 Meter.

31. Wiederholter Luftangriff auf die Festung Paris.

29 971 Kriegs-
Munition- und
wehre u. 3000
tigen Zahlen sind
die uns verbän-
dlich nicht eingerech-
auf den Schlacht-
Geschäften und
Munition erben-
wieder in Ge-

Firma Stuttgarter
Stuttgarter, Röntgen, S.
Sehmanns Röhren.

28. November 1915
in Sulzbach a. M.
Kaufmann für Post
Stuttgarter Stadt: Kauf-
mann, Kaufmann

Firma Stuttgarter
Stuttgarter, Röntgen, S.
Sehmanns Röhren.

7 565 818 800 A.
3 559 808 70 A.
4 523 231 600 A.
3 30 A.

4. Davon kommen
Verzinsung 73 %
Abzinsung gemäß
dieses Prospekt
Abzinsung gemäß

werden!

le.

Schönbach, 77. 3. a.:

ad Donnerstag.

ern. — Druck und
Verlag (S. 1), No. 10.

und Wien

runde

Tabell in Holz-

a zu je 1 Mark

durch

Nagold.

maßstabigen

minen

geschiffen.

guterhaltene

betrieb

ger.

weite Band der

unst

mann.

schnitt, Tondruck

rk.

gedruckte um ihrer

Veröffentlichung

in der

der

agold.

immer

Zeige hat sofort zu

Zeile, Nagold.



igen wurde das Anerbieten gemacht, daß England ihre Bestrebungen finanziell unterstützen werde, was sie ebenfalls ablehnten. Diese Ablehnung führte zu ihrer Internierung; es ist wahrscheinlich, daß die Engländer vor den Deutschen mehr Furcht hatten als vor den Oesterreichern, und daß sie uns Krieger deswegen in Freiheit ließen.

Eines Tages brachte die bedeutendste Zeitung Indiens, der „Pioneer“, die Nachricht, daß die Gurkhas nach Europa geschickt worden seien, und setzte hinzu, es sei ganz recht, daß die Regierung dieses Geständel wiggelst habe; hier sei mit ihnen nichts zu machen, weil man jedem Regiment Eingeborener ein europäisches Regiment zur Bewachung geben müsse und in Europa leisteten sie auch nichts. Dieser Artikel machte bei den Eingeborenen den größten Eindruck. Es war ein geschickter Schachzug, daß England die eingeborenen Truppen zur rechten Zeit wiggelst hat. Die indische Aufstandsbewegung hat immer mit dem Augenblick gerechnet, in dem Indien von Truppen entblößt sein werde, nämlich wenn die eingeborenen Truppen und die zu ihrem Ersatz transportierten englischen Truppen sich auf hoher See befinden. Daß es eine indische Aufstandsbewegung gibt, daran ist kein Zweifel. Der Herz dieser Bewegung bildet sich in Amerika oder Kanada. Die Kreise um dieses Blatt haben schon jahrelang gearbeitet. Der Weltkrieg traf aber nicht ein völlig vorbereitete Projekt und so kam es nur zu vereinzelten Aktionen. Man hörte hier von Meutereien, besonders als oft Hindus eingeschifft wurden, die den Glauben haben, daß, wenn sie aufs Meer gehen, sie ihren Glauben und ihre Rasse verlieren. Einmal wurde eine Reihe von Leichen an der indischen Küste angeschwemmt; die Engländer sagten, die „Linden“ habe ein Transportschiff versenkt, die wahrscheinlichere Erklärung ist wohl die, daß sie bei einer Meuterei getötet und über Bord geworfen wurden. Dessenfalsch bekanntgemacht wurde in den Zeitungen, daß die Hindus, eine wilde Nation mit mohammedanischem Bekenntnis, sich der Einschiffung mit Gewalt widersetzen; sie sagten, daß sie gegen die Leichen nicht kämpfen wollten. Da die Engländer der Bewegung nicht Herr werden konnten, schickten sie diese Leute wieder zurück.

Der Missionar erzählt dann die bekannte Meuterei in Singapur und fährt fort: „Das eine ist sicher, daß ein gewisser Zusammenhang zwischen den Ereignissen in Singapur und der von Amerika aus organisierten revolutionären Agitation in Bengalen herrsche. Tausende sind unter der Anklage des Hochverrats verhaftet, und wohl eine Reihe auch zum Tode verurteilt worden; den Hauptführern der Bewegung gelang es jedoch, in das afghanische Gebiet zu entkommen. Es wurde weiter festgestellt, daß die Bomben aus Bengalen stammen. Später hörte man dann von Kämpfen an der afghanischen Grenze. Dort sind einige wilde Gebirgsjäger, die von der Waffenfabrik in Afghanistan moderne Waffen erhielten und die dann den Engländern regimenterweise Schlägen lieferten. Die Lage war damals sehr kritisch und ich weiß genau, daß der Gouverneur von Barmen zum König von Nepal fuhr, um vom dortigen König sich Hilfspuppen zu erbitten. Erst auf die persönliche Bitten des englischen Gouverneurs ließ sich der König herbei, eine Hilfsexpedition auszurüsten, die dann in das bedrohte Grenzgebiet geschickt wurde.“

Die Revolution in Indien ist nicht mehr aufzuhalten, davon bin ich festest überzeugt. Wenn in Indien Einigkeit vorhanden wäre, dann wäre der Umsturz, daß die einheimische Bevölkerung keine modernen Waffen besitzt, kein Hindernis der Revolution, denn die englische Macht ist so wenig festgelegt, daß die Inder die Engländer folgen mit Regimentsmärschen vorziehen könnten. Die Unzufriedenheit ist eine allgemeine. Es ist ja richtig, daß indische Versammlungen immer und immer wieder den Engländern das Vertrauen aussprechen, aber diese Versammlungen sind alle nur gemacht, und spekulieren vollständig auf die sklavische Eigentümlichkeit der einheimischen Bevölkerung. Die revolutionäre Idee aber greift in den gebildeten Kreisen an sich, und hat, wie schon erwähnt, in Bengalen ihren fruchtbarsten Nährboden. Wenn der erste Anstoß zu einer Auflehnung gegen die Fremdherrschaft gelingt, dann wird Indien bald ein Flammenmeer des Aufsturus gegen die Engländer sein. Freilich, so lange der erste Wurf scheitert, ist auf eine inten-

sive englandfeindliche Bewegung nicht zu hoffen, dazu ist das Volk, das ja auch an Ausbeutung des Schrecklichen ertragen muß, noch immer viel zu sklavisch gefasst. Während des Krieges wäre auf einen Erfolg der Bewegung der Einheimischen nur zu hoffen, wenn der Emir von Afghanistan in den Konflikt der Großmächte eingreifen und so die Inder einen kräftigen Anstoß erhielten.

Mit ihren Sympathien vollständig auf Seiten der Deutschen sind die Mohammedaner, sie gelangen durch ihre eigenen Zeitungen zur Kenntnis der Vorgänge. Einige mohammedanische Zeitungen unterhalten umfangreiche Verbindungen mit Baste und bekommen von dort Nachrichten, die den Engländern nicht sonderlich angenehm waren. Es sei bemerkt, daß die Mohammedaner ihre ganze Hoffnung auf Deutschland setzen. Die Mohammedaner benötigen jede Gelegenheit, um uns ihre Sympathie zu bezeugen, und besonders, wenn gute Nachrichten aus Europa vorliegen, winkten sie uns von allen Seiten freudig zu. Einmal veranstalteten sie vor meiner Wohnung sogar mit ihrem bekannten Kampfspiel Hussen-Hassan eine halbstündige Sympathiekundgebung. Die Hindu erfahren die Kriegsnachrichten ebenfalls aus eigenen Zeitungen. Auch bei ihnen ist die Sympathie für Deutschland gleich zu erkennen. Bei ihnen gilt es als höchste Kunst des Schriftstellers, so zu schreiben, daß man der Sache einen doppelten Sinn geben kann. Wer da dann in den indischen Zeitungen zu lesen versteht, der weiß, was die indischen Journalisten sagen wollen. Die Darstellung ist immer außerordentlich subtil und sehr feilisch. Daß die Engländer die Satire nicht merken, ist wohl darauf zurückzuführen, daß ihnen überhaupt ein tieferes Verständnis für die Sprache der Eingeborenen abgeht und daß die Kaliber der bei denartigen Dingen selbst ins Fäulnis lachen. Mit großer Verehrung sprechen die Inder vom deutschen Kaiser. Das ist darauf zurückzuführen, daß die englischen illustrierten Zeitungen häufig das Bild des Kaisers in martialischer Gestalt mit Waffe und Waffen bringen, um die Kriegsabsichten des Kaisers zu verhöhnen. Diese Bilder gelangen unter die Inder, und da diese die englischen Bemerkungen dazu nicht verstehen, machen sie gerade den gegenteiligen Eindruck und gewinnen dem deutschen Monarchen, der so recht als Feldherr, wie die Inder sich ihn vorstellen, in den Krieg zieht, die reichste Zuneigung. Die Inder machen dann zu solchen Bildern ihre eigenen Karikaturen, indem sie zum Beispiel dem deutschen Kaiser in voller Kriegsrüstung mit Helm und Schwert den englischen König, klein und ungeschicklich, mit Stock und Hut, gegenüberstellen; einmal sah ich ein Bild des Kaisers mit seinen sechs Söhnen in Uniform und daneben den Prince of Wales, wie er mit spärlichen Füßen und mit einem Rock aus englischen Truppen nachhinkt. Der deutsche Kaiser hat auch deswegen viel Sympathie, weil in Indien der Auspruch bekannt geworden ist, daß Deutschland auch gegen eine „Welt von Teufeln“ zu siegen wissen werde. Dies hat deshalb so günstigen Eindruck gemacht, weil die Inder in ihrer Religion den Kampf gegen den Teufel als Hauptprinzip haben, und sich so sagen, wenn die Deutschen gegen die Teufel siegreich sein können, dann ist überhaupt gegen sie nichts auszurichten, dann ist ihnen der Sieg sicher.

Im Kampfgebiet von Neubille.

Der Kriegsveterinär Dr. Osborn, der soeben den Schauplatz der jüngsten deutschen Erfolge auf der Westfront bereist hat, erzählt darüber in der „Voss.“ folgende: „Ich komme soeben von einer Wanderung durch die Ende Januar eroberten französischen Stellungen an der Straße Arras-Lens, nahe Neuville, und dem zertrümmerten Doche Thelus auf unserer Seite. Auf dem Hochplateau, das der Schauplatz des erfolgreichen deutschen Vorstoßes war, kräht noch alles von der herrlichen Wädhrit der Kämpfe. Wie gräßliche Schläge der Unterwelt öffnen sich die Krater der Sprengtöpfe, die sofort zu starkem Stützpunkten unserer nur vorgeschobenen Front ausgebaut wurden. Die feiner feindlichen Gräben, die diese Lücken verbinden, bilden jetzt die erste deutsche Linie. Unablässig sind die unfern dabei, der heillosen Unordnung, des Schmutzes und Unrats Herr zu werden, die die Franzosen darin zu-

rückgelassen, die Schützengründe nach Westen hin zu befestigen, diese Hintergründe einzurichten, neue Sappen vorzutreiben. Das alles geschieht unter dem ununterbrochenen, wütenden Feuer des Gegners. Die eroberte Stellung selbst wird mit schweren Minen bearbeitet, und da, wo die Gräben ganz eng aneinanderliegen, dreißig, zwanzig Meter entfernt oder noch näher, liegen Handgranaten heran, die sich mit beständigem Knack ins Erdreich bohren und uns den aufgeworfenen Sand über die Schützen spritzen. Die Franzosen machen die größten Anstrengungen, die erlittene Schlappe wieder auszugleichen; es ist nutzlos, das gemessene Gelände wird von den Unseren unerschütterlich gehalten.“

Der deutsche Gewinn an dieser Stelle bedeutet eine wichtige Verhärzung unserer Frontlinie, die vorher einen Bogen beschrieb, jetzt aber gerade verläuft und dadurch ein früher mögliches Sturkfeuer verhindert. Dies war überhaupt der Zweck unserer Vorstöße im ganzen Umkreis von Neuville bis hinauf zum Hugelrücken der Düng-Höhe und zur Höhe 140 vor Ghendry; eine durchgreifende Verbesserung und Verstärkung unserer Defensivstellung. Man wollte überdies geplanten Sprengungen des Feindes durch eigene Sprengungen zuvorkommen und auch sonst sich ankündigenden feindlichen Offensivbewegungen vorbeugen. Denn auf solche Absichten des Gegners scheint in jüngster Zeit seit Aufhören der Regenperiode eine erhöhte feindliche Angriffslustigkeit auf der ganzen Front im Artois und im französischen Nordosten hinzubeden. Mehr und mehr ist man darauf aufmerksam geworden. In den Angelegen, die dafür sprechen, geht auch die dauernde Beschäftigung von Lens und anderen Orten hinter unserer Front, nicht minder die gesteigerte Tätigkeit der Flieger. Zudem die Unruhe, die sich weiter nördlich bei den Engländern bemerkbar macht, so die Sprengungen, die sie bei Hulluch vornahmen, und die seit kurzem auffallend regere Betätigung ihrer Patrouillen. Ob wir in alledem bereits Vorbote einer neuen großen französisch-englischen Offensive zu erblicken haben, sei dahingestellt. Möglich, daß man damit zu rechnen hat; nun, wie sind gerüstet, den Feind zu empfangen, wenn das blutige Spiel noch einmal beginnen soll. Es wird auch diesmal seiner Uebermacht nicht gelingen, durchzubringen. Gegen Ueberreaktionen sind wir geschützt und vollumfänglich gewappnet, jedem Ansturm standzuhalten. Das mag man sich in der Heimat gesagt sein lassen.“

Eine Billigung der Schande.

London, 7. Febr. Eine Neutermeldung besagt: Die öffentliche Meinung billigt das Verhalten des Fischdampfers „King Stephen“, der sich gewarnt hatte, die Besatzung des verunglückten deutschen Luftschiffes an Bord zu nehmen. Leider hat das Verhalten der Deutschen in diesem Kriege die Illusionen gelehrt, daß man ihrem Wort nicht glauben darf (!), noch darauf rechnen kann, daß sie die gewöhnlichen Grundzüge der Menschlichkeit beachten. Wenn der Fischdampfer mit einer Besatzung von 9 Mann die Befragung von etwa 30 bis an die Zähne bewaffneten Männern an Bord genommen hätte, so bestand aller Grund anzunehmen, daß die Schiffbrüchigen ihre Reiter übermäßig und den Fischdampfer als Boie nach Deutschland geführt hätten. Es ist ein bedauerlicher Zug in diesem Seekrieg, daß die Schiffe sich fürchten, die Rettung Ueberlebender von zerstörten Schiffen zu versuchen, die in offenen Booten den Unilden der Witterung und allen Entbehrungen ausgesetzt sind, weil sie fürchten müssen, daß diese Boote gleichsam von deutschen Unterseebooten angelegte Räder sind, die darauf warten, jedes Fahrzeug zu versenken, das Schiffbrüchige zu retten versucht.

London, 7. Febr. WIS. Reuter meldet: Der Bitch of von London rechtlichste in einer Ansprache das Verhalten des Kapitäns des „King Stephen“, denn wenn er die Deutschen an Bord genommen hätte, so würden sie die Befragung des Schiffes übermäßig und die ganze deutsche Presse dies als einen Akt geschickter Strategie beschildern. Die Deutschen hätten die Ritterlichkeit in diesem Kriege vernichtet.

Zum Zeppelinangriff auf Saloniki.

Athen, 7. Febr. WIS. Die Agence Havas mel-

„Ich bitte sehr um Verzeihung, Herr Graf, ich handle streng nach meiner Instruktion. Ueberdies sind wir an diesem Eindringen hier unschuldig, denn wir landen im ganzen Schlosse niemand, der uns hätte anwerben können. Das große Schloß scheint mir ausgerüstet.“

Ein durchdringender Blick aus den staubblauen Augen des Offiziers traf den Grafen.

„Das ist sehr natürlich, Herr Hauptmann, der größte Teil meiner Leute ist für den Felddienst eingesetzt, die anderen sind mit der Ernte beschäftigt. Sie wissen selbst, wie notwendig da jetzt jeder Tag ist.“

„Ihre Erklärung genügt mir vollkommen, Herr Graf“ — wieder sog der scharfe Blick zu dem Grafen und dem Mann im Prießentrocken — „ehe der Hauptmann, mit einer Verbeugung, fortfuhr —

„Erlauben Sie, daß ich vorstelle: Oberleutnant der Reserve Dr. Günter Helmreich, Leutnant Peter Paul von Reibitz, Leutnant O. v. Jürgen von Zodek.“

Die Offiziere klappeten die Haken zusammen und verneigten sich.

„Ich freue mich, Sie kennen zu lernen, meine Herren,“ äußerte sich Graf Nordbrück verbindlich. „Gräfin Nordbrück, meine Mutter, meine Töchter Eva Maria und Gisela, und hier — eine liebe Besorgung mit der Hand v. St. Denis hier, der bisher unbeweglich verharrete — „mein Haushofkaplan, Peter Reichler.“

Die Herren verneigten sich nochmals und der Blick des Hauptmanns von Barenbusch sog blühartig prüfend über den Haushofkaplan hin. Fortsetzung folgt.

Die Vogesenwacht.

Ein Kriegsroman aus der Gegenwart

von Anna Wolke. Nachdruck verboten.

Amerikanisches Copyright 1914 by Anna Wolke, Leipzig.

(Fortsetzung.)

„Gisela!“ rief Vater und Großmama wie aus einem Munde.“

Das junge Mädchen aber kümmerte sich sehr wenig um die angerichtete Entschuldig, sondern zog jubelnd ihre Schwester mit sich fort auf die Terrasse, zu der es hell aus Solbatenk hien heraufklang:

„U. d. Juchheiratschale und die Preußen sind da, Dir Preußen sind lustig und rasen Hurra!“

„Willkommen! Willkommen!“ rief Gisela hinab und schwenkte übermäßig ihr Taschentuch hin und her.

Eva Maria stand unbeweglich an ihrer Seite und starrte in den Burghof, wo soeben die deutschen Soldaten aufmarschierten. Auf rotbraunem Pferde hielt in der Mitte des Hofes der Führer der Kompanie in seiner selbstgen Uniform, den blühenden Helm verhält, und lenkte den Degen. Wie aus Erz gegossen sah er zu Pferde und die großen Hüften, ersten Augen tauchten eine Sekunde lang bemaßend in die Eva Maria.

Mit diesem Gedächtnis trat die junge Gräfin wieder in den Saal zurück.

„Willst du denn unseren Gästen nicht entgegengehen,

Vater?“ rief Gisela von der Terrasse her, jetzt auch zögernd in den Saal zurückkehrend.

„Gib?“ fragte Graf Nordbrück. „Die Soldaten sind uns aufgezwungen, mein Kind. Halt, keinen Schritt!“ gebot er, als er sah, daß Gisela den Saal verlassen wollte, „du bleibst. Daß uns die Soldaten hier überfallen, können wir nicht ändern, aber ihnen besondere Freundlichkeiten zu erweisen, dafür ist kein Grund vorzuhaben.“

„Vorher!“ rieferte der Marquis heimlich dem Grafen zu. „Wir dürfen den Offizieren nicht unfeindlich begegnen — es würde nur Verdacht erwecken.“

In demselben Augenblick wurden sporenklirrende Tritte laut, die Türen wurden aufgerissen und, gefolgt von einer Wachmannschaft, die sofort mit aufgeschlängtem Bajonett alle Ausgänge besetzte, traten vier Offiziere in den Saal.

Sie lenkten, als sie die Damen gewahrten, tüdelich die gezogenen Degen und der führende Hauptmann sprach den Grafen an, der ihm einige Schritte entgegentrat, indem er langsam, nachdem er ihn begrüßt, wieder den Degen in die Scheide steckte.

„Verzeihen Sie diesen Ueberfall, mein Herr, ich habe genau das Vergnügen, den Besitzer des Schlosses zu begrüßen.“

„Mein Name ist Graf Armand von Nordbrück.“

„Hauptmann Reimar von Barenbusch,“ gab der Offizier zurück.

„Darf ich fragen, was das bedeutet, mein Herr Hauptmann, nahm der Graf mit erhobener Stimme das Wort, „daß Sie die Ausgänge des Schlosses besetzen?“

bet: Wie an
bei dem letzten
Werte von
tet, von dem
nung gebührt
schaften haben
Anweisung, E
Darauf wurde
Millionen Fr

Zur R
Zu der
Pringen Osk
September 1
Kämpfe gege
Offiziere an
einen vollen
an einer an
Hilfe der A
tober war jet
sch jurisch a
Der Ber
1914 schon A
an den wies
August Will
eine schwere
noch ein betr
des Vaterlan
zum Oberst

Wie den
das Regiment
Was müssen
wenn sie sich
des Parliame
sidenten sehr
dunkelsten P
Einleitung zu
zwischen a J
vorstell? V
lanate Kapu
russisch-japan
sch nicht ge
Kontrolle. E
Arbel. Wie
Wieder gibt
Wieder lebt d
Die von So
bleibt auch je
vor der inn
Jarismus an
dem Minister
Berührung
verhinderten
lassen, weil
Kraftlands im
setzung kann
als dies Sof

Ropenk
Veran gem
Fjord“ gefe
Auf und zur
bilanz erklä
modern einge
überflüssig
großes Logo
abkürzt und
der Kuffen m
auf 10 3
berechnet.

Das de
Berlin,
gramm des
jüngste Mille
für Konfig d
die „Lustan
haben, wird
Die W
So-mag:
Rif, die an
matischen Be
erklären, de
ste: auch no
blick ist der
Zeit, da P
langen hat.
lower Berich
angbracht
GRS.
der Ruffesol
lontz D alle,
Brigeltigt zu

Der f
Korfu,
wird b kan
an Bord ein
kommend, in
Das Gef
Paig
Vollglete w



den hin zu be-
uppen vorzuziehen.
nen, während
g selbst wird mit
le Größen gang
der entfernt oder
die sich mit be-
uns den aufge-
Die Franzosen
lätere Schlapp
wonnene Gelände
den.
le bedeutet eine
die vorher ein
st und dadurch
dest. Dies war
ganzen Umkreis
der Umgänge
schneidende Be-
stellung. Man
Feindes durch
sonst sich an-
vorhaben. Denn
in jüngerer Zeit
feindliche An-
weise und im
und mehr ist
Anzeichen, die
Befehle von
st, nicht in der
um die Ursache,
bern bemerkbar
sich vornehmen,
Belastung ihrer
Soldaten einer
zu erblicken
damit zu rech-
zu empfangen,
men soll. Es
gingen, durch-
geschützt und
ten. Das mag
nde.
ng besagt: Die
ten des Fisch-
t hatte, die Be-
stesse an Bord
Deutsch in
an ihrem Bord
kann, daß sie
heit beechten.
ng von 9 Mann
ne bewaffneten
nd aller Grund
ter überwält-
Deutschland ge-
diesem Sec-
Ueberlebende
ie in offenen
Entbehrungen
diese Boote
gelegte Räder
verfehlen, das
meldet: Der
der Ansprache
stehen", denn
hätte, so mög-
licht und die
schärfster Strafe
Ritterlichkeit
loniki.
e Havas mel-
raf, ich handle
nd wir an die-
nden im gan-
den können.
Mannen Augen
n, der größte
gegraben, die
wissen selbst.
n, die Groß-
sen und dem
aplmann, mit
erleant der
ter Paul von
men und ver-
elne Herren,
sich Marck,
Oleia, und
zu St. Denis
Haukaplan,
nd der Blick
artig prägnant
ung folgt.

del: Wie aus gut unterrichteter Quelle verlautet, wurden bei dem letzten Zepellangriff auf Saloniki Waren im Werte von 3 Millionen Franken vernichtet, von denen nur für 100 000 Franken durch Versicherung gedeckt sind. Mehrere englische Versicherungsgesellschaften gaben ihren Vertretern in Saloniki telegraphisch die Anweisung, Waren gegen jedes Kriegsrisiko zu versichern. Daraus wurden innerhalb zwei Tagen Waren für über 5 Millionen Franken versichert.

Zur Verwundung des Kaisersohnes.

Zu der glücklichem Weise nur leichten Verwundung des Prinzen Dsakar erinnern die Blätter daran, daß er am 24. September 1914 bei Serdun mit seinem Regiment schwere Kämpfe gegen die Türken zu bestehen hatte. Mehrere Offiziere an seiner Seite fielen, aber das Regiment erlitt einen vollen Erfolg. Nach dem Kampf brach der Prinz an einer akuten Herzschwäche zusammen und mußte die Hilfe der Ärzte in Anspruch nehmen. Gegen Mitte Oktober war seine Gesundheit wieder hergestellt und er konnte sich zurück an die Front begeben.

Der Berl. Lok.-Anz. schreibt: Nachdem im September 1914 schon Prinz Soadim von Preußen in der Schlacht an den maraischen Seen verwundet worden war und Prinz August Wilhelm durch einen Automobilunfall im Felde eine schwere Beinverletzung sich zugezogen hatte, hat nun noch ein dritter Sohn des Kaiserpaars sein Blut im Dienst des Vaterlandes vergossen. Prinz Dsakar erhielt vor kurzem, zum Oberst ernannt, das Kommando einer Brigade.

Die Zerkleinerung Rußlands.

Wie dem Lok.-Anz. aus Sofia gemeldet wird, schreibt das Regierungsjournal Narodni Prava unter diesem Titel: Was müssen heute Rußland und seine Freunde empfinden, wenn sie sehen, daß der russische Zar keineswegs die Idee des Parlamentarismus gutheißt, sondern zum Ministerpräsidenten seines Vertrauensmann und den Freund der dunkelsten Mächte in Rußland ernannt? Wo bleibt die Einwirkung zwischen der Regierung und dem Parlament, zwischen der Regierung und dem Volk, wenn ein Minister heute Rußland vorstellt? Warum soll nicht der wieder zu Ekstas gelangte Rasputin die Schicksale Rußlands lenken? Die im russisch-japanischen Krieg aufgetauchten Uebelstände haben sich nicht geändert. Auch heute schaltet der Zar ohne Kontrolle. Woher sind die dunklen Hofintrigen an der Arbeit. Wieder gibt es keine verantwortliche Regierung. Wieder gibt es Mißstände, Exzesse, Bestechungen. Wieder lebt das unglückliche russische Volk im tiefsten Elend. Die von Sokolow und Mikajew versprochene Einigung bleibt auch weiterhin ein Märchen. Sämmer wird Rußland vor der inneren Spaltung nicht retten, weil er mit dem Zarismus auch alles Böse in Rußland festigen will. Mit dem Ministerwechsel hat der russische Zar für die innere Veruhigung des Landes nichts getan, bloß vielleicht seine verblühten Mächte eingeschüchelt, ihm ehestens Geld zu leisten, weil sonst alles eintrüben könnte. Die Zerkleinerung Rußlands ist allgemein und schreitet schnell fort. Diese Zerkleinerung kann die Frage des Friedensschlusses früher lösen, als dies Sokolow in seinen letzten Erklärungen gegeben will.

Rußlands Verluste.

Kopenhagen, 7. Febr. Wie laut „Lok.-Anz.“ aus Bergen gemeldet wird, kam mit dem Dampfer „Bergens Fjord“ gestern eine amerikanische Sanitätsabteilung aus Ruß und zurück. Die Leiterin der amerikanischen Ambulanz erklärte, daß das russische Sanitätswesen jetzt ganz modern eingerichtet sei, so daß die Hilfe der Amerikaner überflüssig geworden wäre. Vetersburg sei ein einziges großes Lazarett. Die Strögen seien von Verwundeten bevölkert und die Cafés voll von Invaliden. Die Verluste der Russen während des Krieges werden in Rußland selbst auf über 3 Millionen Tote, Verwundete und Vermißte berechnet.

Das deutsch-amerikanische Verhältnis.

Berlin, 8. Febr. W.B. Ein Rotterdammer Telegramm des „B. L.“ meldet: Die Nachricht, daß durch die jüngste Mitteilung des Grafen Bernstorff an Staatssekretär Laning die deutsch-amerikanischen Verhandlungen über die „Lusitania“ sich nicht zur Krise zugespitzt haben, wird von mehreren Seiten bestätigt. Die „Korvus Post“ erzählt aus Washington vom Sonntag: „Küßlich der notwendigen Nachrichten über die Krise, die angeblich die Einleitung des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland bilden soll, darf ich erklären, daß die Lage außerordentlich nicht weniger ernst, aber auch nicht ernster ist als in jedem beliebigen Augenblick seit der Torpedierung der „Lusitania“ und seit der Zeit, da Präsident Wilson in Reihe seiner Reden angefangen hat. In dem großen Sinne berichtet der Washingtoner Berichterstatter der „Times“, Pessimismus sei nicht angebracht.“

GRÖ. Frankfurt, 8. Febr. Aus New York meldet der Korrespondent des „Fr. Bl.“ aus guter Washingtoner Quelle, daß der „Lusitania“-Streitfall so gut wie beigelegt zu betrachten ist.

Der serbische Kronprinz auf Korfu.

Korfu, 7. Febr. (W.B. Agence Havas.) Amlich wird bekannt gegeben, daß Kronprinz Alexander von Serbien an Bord eines französischen Torpedoboots, von Albanien kommend, in Korfu angekommen ist.

Das Geheimnis des deutschen Hilfskreuzers.

Polj Telegraph meldet nach Berichten der „Köpenh.“ Postzettel wie dem Berl. Tagebl. aus Kopenhagen gemel-

det wird, eine ausführliche Schilderung ihrer Erlebnisse mit dem deutschen Hilfskreuzer. Es handelte sich um einen deutschen Hilfskreuzer, der am Neujahrstage Kiel verlassen habe und um Nordsee Schottland in den Atlantischen Ozean gelangte. Der Hilfskreuzer sei 3000 Tonnen groß, mit 10 Kanonen armiert und habe eine Besatzung von 350 Mann.

Aus Stadt und Land.

Kagald, 8. Februar 1916.

Arteninfekt.

Jakob Brautmaier, Sohn des verstor. Martin Brautmaier von Heerenberg, wurde mit der Silbernen Verdienstmedaille ausgezeichnet.

Kriegsverluste.

Die deutsch. Vertriebenen Nr. 424 verzeichnet: Epple, Aug. Holzgrosenwiler, gefallen.

h **Bom Laude.** Mild, allzu mild erschien die Temperatur im Eismonat, so war am 4. Jan. 1916 der reichste Frühlingstag. Noch mehr gilt das vom Januar. Doch der Landmann sagt: „Wenn die Mähen im Säumer gelien, müssen sie im März schwiegen.“ Nichts wäre schlimmer als späte Mäisfröste. Darum möge der Winter bald eine gewisse Strenge zeigen, damit wir nicht später von ihm unheimlich überrascht werden.

h **Unterschwandorf.** Trotz der geringen finanziellen Mittel hat der Gemeinderat allen im Felde stehenden Kriegern eine Liebesgabe von 5 A bewilligt, wofür auch hier bester Dank gesagt sei. — Die Schulprüfung wurde hier am 19. v. M. durch Herrn Bezirksschulinspektor Halber-Kottenburg abgehalten.

Aus den Nachbarbezirken.

h **Gähringen.** Die Kirchenbücher weisen für 1915 folgende Zahlen auf: Gebauft wurden 18, getraut 1 Paar, bestattet hier 13, auswärtig ruhende, in diesem Jahr gefallene Krieger 9, in Gefangenenschaft gestorben 1.

r **Forch.** Der bei dem Saisonerwelter Neuschenberger in Eilkechlingen bedienstete Knecht Johann Duffner wurde am Eisenbahnwaggon von Passagieren teils neben den Schienen liegend beobachtet, worauf man in Eilkechlingen die Eisenbahnpolizei aufmerksam machte. Die Untersuchung ergab, daß Duffner von der hohen Felswand durch einen Fehltritt auf den Bahndamm abgestürzt war, wo er tot liegen blieb. Duffner war bis Oktober v. J. im Schützengraben und wurde dann wegen Herzschleis vom Militär entlassen.

r **Rottenburg.** In der Nacht vom 3./4. dieses Monats wurde hier von mehreren offenbar mit den Verhältnissen vertrauten Dieben bei dem Traubenhof Josef Fanger ein Einbruch verübt und dabei Geld und Wertgegenstände im Wert von zusammen 42 A gestohlen. Ein größerer Geldbetrag, der sich in Gemahlsam befand, fiel den Dieben, von denen man noch keine Spur hat, nicht in die Hände.

r **Herrenberg.** Ein hiesiger Bauer, noch dazu ein lediger, der sich mit der Anmeldepflicht seiner Getreidemühle nicht befreunden konnte, erließ kürzlich Besuch in Gestalt obrigkeitlicher Nachschau. Er glaubte seine Vorteile auf einer treppen- und leiterlosen Höhe sicher versichert zu haben, von der er behauptete, er sei „zehn Jahre nicht drüber gemesen“. Noch heller aber war der Postgebeamte, der, erst kürzlich vom Felde der Ehre heimgekehrt, mit einem schneidigen Klammzug des Hindernis nahm. Er fand den verborgenen Schatz, nämlich einen ganzen Wagen Frucht von etlichen 20 Zentnern.

r **Heimerdingen N. Leonberg.** Der 13jährige Sohn der Familie Bauer wußte sich heimlich bei einem 18jährigen Burschen einen Revolver zu verschaffen. Bei unvorsichtiger Handhabung der Schußwaffe schoß er seinen 6 Jahre alten Bruder nieder, der alsbald tot war.

r **Freudenstadt.** Nach langem schwerem Leiden ist im Alter von 76 Jahren Stadtrat Fr. Bernhardt, der nicht weniger als 40 Jahre den bürgerlichen Kollegien angehörte, gestorben; in den letzten Jahren war Bernhardt Stellvertreter des Stadtverordneters.

r **Stuttgart.** Ueber die Lage der württembergischen Gärtnerei erhellte der Vorsitzende, Handelslehrer Hermann-Stuttgart, in der letzten Hauptversammlung Bericht, aus dem, Blättermeldungen zufolge, hervorgeht, daß die Gärtnereien im zweiten Kriegsjahr nicht so zu leiden gehabt haben, wie in den ersten Kriegsmoenten; immerhin könnten viele Betriebe, deren Inhaber im Felde stehen, nur mit Mühe aushalten, und der Umsatz, besonders in Pflanzengüter, wird sich durch die hohen Löhne fast unendlich vermindern. Die Beschäftigung von Kriegsgesangenen in Gärtnereien ist jedoch durch die hohen Löhne fast unmöglich; bei einigen guten Willen könne man ohne südliche Pflanzen auskommen. Der Bericht habe gegen die unbedingte Ausnützung des Kriegsstandes durch holländische Gärtnerei beim Bezug holländischer Organische Stellung genommen. Eine besondere Frage betraf die Kriegsvorkämpferfrage: In der Stuttgarter Verbandsversammlung sei eine Abweisung für Gärtnerei eingeleitet; es ist jedoch nicht jeder Kriegsvorkämpfer für den Gärtnereibetrieb tauglich. Die nächste Hauptversammlung soll wieder in Stuttgart abgehalten werden.

h **Waiblingen a. G.** Die Landwirte des Bezirkes haben für dieses Jahr vermehrten Garten- und Baufruchtanbau beschlossen, da der Anbau hohen Ertrag liefert und sichere Abnehmer findet.

h **Ehlingen.** Die Stelle des Vorstands des Lehrerseminars in Ehlingen wurde dem Rektor Dr. Weller am Programmium und der Realschule in Biberach übertragen.

r **Gerabronn.** In Oberreichenrot wurde am 4. Februar abends kurz nach 7 Uhr am westlichen Horizont eine scharfe Luftspiegelung beobachtet. Zuerst zeigte sich eine große, besonders helle Fläche am Himmel und gleich darauf eine kleine Anhöhe, auf der sich eine schöne Baumallee befand. Ganz besonders auffallend war es, daß man am Anfang der Allee etwa 15 Minuten lang einen großen Baum wahrnahm, während die Allee schon nach ganz kurzer Zeit wieder verschwand. Hierauf wurde der Himmel wieder dunkler und die Sterne wurden wieder sichtbar.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

§ **Kagald, 8. Febr.** Für 1357,69 Fr. Reht., kann und joch. Stammholz I.—VI. Kl. hat die Stadtgemeinde Kagald bei gestr. Schriftl. Aufstreich erlöst A 36 891,67 = 128,31%, der staatl. Forstzage.

h **Briefsendungen mit Wareninhalt nach dem Ausland.** Von jetzt ab müssen alle Briefsendungen nach dem Ausland, in denen Waren enthalten sind (insbesondere also auch alle Warenproben), auf der Aufschriftseite die genaue Angabe ihres Inhalts und die Adresse des Absenders tragen. Sendungen, die diesen Anforderungen nicht entsprechen, werden den Absendern zurückgegeben oder, falls dies nicht möglich ist, nach den Vorschriften für unbestimmte Postsendungen behandelt. Waren, deren Ausfuhr verboten ist, können in Briefsendungen nach dem Ausland nur versandt werden, wenn dem Absender von dem Reichskanzler (Reichsamt des Innern) eine besondere Ausfuhrbewilligung erteilt worden ist. Das Reichsamt des Innern stellt derartige Ausfuhrbewilligungen nur auf eine bestimmte Zahl von Briefsendungen unter Angabe des Höchstgewichts der einzelnen Sendung aus. Solche Briefsendungen müssen unter Vorlegung der Ausfuhrbewilligung bei den Postanstalten eingeklärt werden.

p **Die Weinernte in Württemberg 1915.** Die Zahl der Weinbaugemeinden in Württemberg betrug im letzten Jahr 392 (430 i. V.), die Weinbaufläche 12 177 ha (13 507 ha i. V.). Die schon seit längerer Zeit wahrnehmbare Abnahme der Weinbaufläche hat sich jedoch abermals fortgesetzt und verhältnismäßig bedeutend stärker. Der Gesamtanbau der Weinernte berechnet sich zu 194 622 hl oder auf 1 ha 15,98 hl. Von dem gesamten Weinertrag gelangten zum Verkauf unter der Keller oder überhaupt während des Herbstes 155 750 hl = 80%. Der bei den Verkäufen unter der Keller erzielte Preis betrug sich für das Jahr 1915 zu 79,54 A für 1 hl, ein Preis wie er bis jetzt nur ein einziges Mal überboten wurde, nämlich im Jahr 1911. Der Erlös aus den verkauften Weinen betrug sich zu 12,3 Millionen, der Gesamtgewinn der Weinerntzgewinner zu annähernd 15,4 Millionen Mark. — Der Gesamtgewinn der württ. Obstzucht betrug sich zu rund 13,7 Millionen Mark. Als Gesamtgewinn der württ. Wein- und Obstzucht des Jahres 1915 erhält man rund 29,1 Millionen Mark gegen 13,6 Millionen Mark im Jahr 1914.

p **Einführung der metrischen Garnnummierung an Stelle des englischen Systems.** Bekanntlich hat sich vor kurzem der Arbeitsausschuß der deutschen Baumwollspinnereibünde, dahin entschieden, die Einführung der metrischen Garnnummierung an Stelle des bisher üblichen englischen Systems bei der Reichsregierung zu befürworten. Der Verein süddeutscher Baumwoll-Industrieller, dem neben 3 800 000 Baumwoll-Spindeln 66 000 Webstühle angeschlossen sind, hat in einer außerordentlichen Generalversammlung nun ebenfalls die Ansicht der süddeutschen Baumwollweber zu dieser Frage sowie zur Bemessung der Fadenzahl von Geweben nach Zentimetern anstatt nach französischem Zoll endgültig festgestellt; er sprach sich dahin aus, daß durch entsprechende Änderung der bisherigen Anzahlbefimmungen der Maß- und Gewichtsordnung die metrische Garnnummierung und die Bemessung der Fadenzahl von Geweben nach Zentimetern für den deutschen Inlandsverkehr unter Einräumung einer gewissen Uebergangsfrist in Vöbe eingeführt werden soll.

Legte Nachrichten.

(Einschloß G.L.G.)

h **Hamburg, 8. Febr. W.B.** Der Dichter Gustav Falke ist heute um mittig 11 Uhr nach kurzem Leiden gestorben.

h **Amsterdam, 8. Febr. W.B.** Einem hiesigen Blatt zufolge rühren die Times aus Saloniki: Sonntag fand zum erstenmal, seit die Truppen der Entente die griechische Grenze überschritten haben, ein Gefecht zwischen der französischen Vorposten und denjenigen des Feindes an der Gasse südlich des Doiran-Zeeb. Die Franzosen waren in der Minderzahl. Sie zogen sich mit zwei Vermundeten zurück.

h **Berlin, 9. Febr. (L.)** Aus Zürich meldet die Nat.-Z.: Der Lütticher Industriellen-Berband teilte der Regierung telegraphisch mit, daß bei Fortdauer der Kohlennot am 15. Februar holländische Fabrikbetriebe zu schließen gezwungen sein werden. Der „Secolo“ schreibt: Aus ganz Italien kommen alarmierende Nachrichten über eine Kohlenkrise. Die Minister Salandra und Casaleja seien verstimmt worden, daß eine Katastrophe drohe. (N. L.)

h **Berlin, 9. Febr. (L.)** Aus Sofia meldet die Post. Z.: Das Blatt Uro veröffentlicht eine Unterredung mit den in Bodgostiza zurückgebliebenen montenegrinischen Ministern Radulowitsch und Popowitsch, welche erwidern, nicht nur von König Nikola zum Abschluß eines Friedensvertrages ermächtigt, sondern kraft des § 16



der montenegr. Verfassung dazu auch berechtigt zu sein. Der König habe ihnen alle Ministerposten überlassen so daß, abgesehen von dem im Ausland weilenden Ministerpräsidenten Mikowitsch, heute keine Minister als sie mehr sind. (N. L.)

Berlin, 9. Febr. (Tel.) Aus Rotterdam meldet der Lok.-Anz.: Eine Exchange-Depesche aus Athen meldet, daß nach dort eingetroffenen Nachrichten zwischen italienischen und serbischen Einheiten und österreichischen und bulgarischen Truppen andererseits in der Nähe von Alessio scharfe Kämpfe stattfanden. Wegen der numerischen Ueberlegenheit der letzteren mußten die Serben und Italiener sich auf die Fests zurückziehen. (N. L.)

Wien, 8. Febr. WTB. Amtliche Mitteilung vom 8. Febr. mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Durch heftigeres Wetter begünstigt, herrschte gestern an den ganzen Nordostfront lebhaftere Geschützigkeit vor. Nordwestlich von Lomopol griffen die Russen in der

Nacht von gestern auf heute einen unserer vorgeschobenen Infanteriestützpunkte wiederholt an. Es gelang ihnen, vorübergehend einzudringen; jedoch wurden sie nach kurzer Zeit wieder hinausgeworfen.

Italienischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Keine besonderen Ereignisse.

**Stuttgarter Kaufmännische Fachschule
E. Zepf'sches Institut, Stuttgart.**

Streng getrennte, allgemeine und höhere Handelsklassen für Damen und Herren — Lehrpläne kostenlos. — Ueber 3700 erfolgreich ausgebildete Schüler und Schülerinnen. — 156 Schreibmaschinen. — Musterkontore.

Auswärtige Todesfälle.

Stadttrat Fr. Bernhardt, 76 J. a., in Freudenstadt.

Büchertisch.

Tatsachen. Das Gedächtnis der französischen Protestanten an die Protestanten der neutralen Staaten, beantwortet durch Dr. Theol. und phil. Adolf Golliger, Pastor in Zürich-Neumünster. Beilage: Das Gedächtnis der französischen Protestanten in deutscher Uebersetzung. Lebenspreis 20 Pf. Zu beziehen durch G. W. Zaiser, Buchh., Nagold.

Briefkasten.

P. S. Ihre Nummer hat nichts gewonnen. Es ist überhaupt Seltenheit, wenn ein Los in der 1. Klasse gewinnt; vielleicht haben Sie eher Glück in den anderen Klassen.

Wutmahl. Wetter am Donnerstag und Freitag.
Nagold.

Hierzu das Waidersbüchlein Nr. 6

Für die Schriftleitung verantwortlich: K. Eichorn — Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Paul Zaiser), Nagold.

Gemeinde Gültlingen.

I. Nadelstammholz-Verkauf.



Die in den Gemeindevaldungen angefoffenen 5 Lose und zwar:

Los Nr.	Waldteil	Saug- und Sägholz.									Zusammen Fessmeter.	worunter Fessmeter	Stamm-Nr.
		I	II	III	IV	V	VI	I	II	III			
		Klasse.											
I	Oberholz	97,37	23,91	5,48	—	2,49	0,16	3,54	3,18	0,27	136,40	130 St. 6 La.	1-60
II	"	63,35	75,87	16,92	2,61	0,96	1,66	—	0,77	0,39	162,53	150 St. 12 La.	61-150
III	"	49,76	64,75	21,68	3,16	2,61	0,57	4,36	3,05	0,57	150,51	135 St. 15 La.	151-245
IV	"	95,21	58,54	9,92	0,45	1,07	0,73	—	—	—	165,92	165 St. —	249-331
V	Heim "	14,61	56,63	48,43	15,92	6,68	2,21	0,66	4,08	0,92	150,04	50 St. 100 La.	336-470
											765,40		

kommen unter den auf dem Rathaus einzusehenden Bedingungen im **Submissionswege** zum Verkauf. Die Angebote sind getrennt für die einzelnen Lose in ganzen und Zehntelprozenten der staatlichen Festpreise in geschlossenem Briefumschlag mit Aufschrift: „Angebot auf Nadelstammholz der Gemeinde Gültlingen“

bis Montag, den 14. Februar 1916, vormittags 11 Uhr

beim **Schultheißenamt** einzureichen, zu welcher Zeit die Verkaufseröffnung stattfindet und die Steigerer anwohnen können. Wo möglich, entscheidet der Gemeinderat sofort über die Angebote. Das Holz ist entrindet und mit Drausholz, Ausschuhholz nicht ausgeschieden.

Den 7. Februar 1916

Waldmeisteramt

R. Forstamt Enzklösterle.

Nadelstamm-Holz-Verkauf

auf dem Stock

im schriftlichen Aufstreich.

Geschätzte Menge: Laubholz, **Rothföhren:** 450 Fm. I.—III., 200 Fm. IV.—VI. Kl., **Tannen:** 835 Fm. I.—III. Kl., 370 Fm. IV.—VI. Kl., **Sägholz:** 90 Fm. I.—II. Klasse.

Die Bieter wollen ihre bedingungslosen Gebote mit der Aufschrift „Angebot auf Nadelstammholz“ verschließen und unterzeichnen in der aus dem Losergeldnis ersichtlichsten Weise spätestens bis **Freitag, den 18. Febr. 1916**, vorm. 10 Uhr beim Forstamt einreichen, in dessen Geschäftszimmer die Eröffnung der Gebote um 10¹/₂ Uhr stattfindet. Losergeldnisse unentgeltlich von der R. Forstdirektion, Geschäftsstelle für Holzverkauf.

Kleesamen

kauft und zahlt gute Preise
Christian Schwarz.

**Bekanntmachung betr. die Fort-
erhebung einer Feuerwehrabgabe
in Nagold.**

Der Beschluß der Gemeindevorstände vom 15. Dez. 1915 und 20. Jan. 1916, wonach in den 5 Rechnungsjahren 1916/1921 von denjenigen Feuerwehrpflichtigen Einwohnern der Stadtgemeinde Nagold, welche sich dem Dienst in der Freiwilligen Gemeinde-Feuerwehr kraft eigener Einschließung entziehen, als Beitrag zu den Kosten des örtlichen Feuerlöschwesens wie bisher eine nach den Einkommens- und Vermögens-Verhältnissen zu bestimmende **Jahresabgabe** von 2, 4, 6, 10 und 15 $\frac{1}{2}$ zu erheben ist, wurde durch Erlass des R. Min. d. Innern vom 1. Febr. 1916, Nr. II 340, genehmigt.

Nagold, den 7. Febr. 1916.

Stadtschultheißenamt: Maier.

Nebringen.



**Eichenstammholz-
Verkauf.**

Der Unterzeichnete verkauft am
Montag, den 14. Febr. 1916,
mittags $\frac{1}{2}$ Uhr,

im Wehstannenwald 56 Stück saubere für Käfer und Wagner geeignete **Eichen** von 7—12 m Länge und 16—48 cm Durchmesser und einige reichere Stangen, zusammen 40 Fessmeter, und werden Kaufs-
liebhaber dazu eingeladen. Abgang im Ort um $\frac{1}{2}$ Uhr.

Nebringen, den 6. Febr. 1916.

G. Zaiser, Zimmermeister.

Verband-Schachteln

zu 250 und 500 Gramm empfiehlt G. W. Zaiser.

Nagold.
Suche zum sofortigen Eintritt oder für später ein
jüngeres Mädchen,
das schon gedient hat und auch etwas vom Kochen versteht.
Frau Emma Städele.

**Letzte Grosse
Gold-Lotterie**

das Museum
für Völker- und Länderkunde
(Linden-Museum) Stuttgart.
Schon auf etwa
16 Lose 1 Gewinn
Ziehung II. u. 12. Febr. 1916.
9018 Geldgewinne Mk.
120000
1. Hauptgewinn Mk.
50000
2. Hauptgewinn Mk.
20000
300 Gewinne Mk.
14000
900 Gewinne Mk.
11000
2000 Gewinne Mk.
25000
Originallose 3 Mk. 12 Lose 25 Mk.
Perse und Liste 20 Pf.
Zu beziehen d. alle Verkaufsstellen.
Gesamtwortlich in Stuttgart:
J. Schwelckert, Marktstr. 6.

**Pergament-
Papier**

Vorrätig bei G. W. Zaiser.

**Waidersbach.
Stangen-Verkauf.**

Die Gemeinde verkauft am
Samstagnachmittag, den 12. Februar ds. Js.
Stangen.
Baustangen Stück 28 I. a., 20 I. b., 8 II. Kl.
Hagstangen Stück 3 I., 1 II., 10 III. Kl.
Hopfenstangen Stück 1 I. Klasse.
Zusammenkauf nachmittags 12 Uhr am Waldtrauf nach
Rohrdeuf.
Gemeinderat.

**Orangen
Zitronen
Äpfel
Zwiebeln**

sind käuflich bei
Hermann Knodel,
Nagold.

**Fahr-
rad**

Ein älteres
zu Leasingwecken
zu kaufen gesucht.
Angebote unter R. Sch. 300 an
die Geschäftsstelle d. Bl.

**Nagold.
In geruchlos
Fuchsbodenöl**

(des Liter 1 Mk.) empfiehlt
Chr. Harr, d. Hol. Post.

**Favorit-
Moden-Album**

Frühjahr-Sommer 1916
ist zu haben in der
G. W. Zaiser'schen Buch-
handlung, Nagold.
Vorabbestellungen werden
jetzt schon entgegengenommen.